

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
150 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gass in Wildbad.

Nummer 286

Februaf 179.

Wildbad, Mittwoch, den 8. Dezember 1920.

Februaf 179.

54. Jahrgang

Die Viehforderung des Verbands

Die Verhandlungen in Paris wegen der Vieflieferungen an Frankreich, Belgien, Italien und Serbien sind am 3. Dezember vom Wiederherstellungsausschuss zusammen mit der deutschen Abordnung zu Ende geführt worden. Der Ausschuss gibt vor, daß seine Anforderung ein „vernünftiges Maß“ darstelle, er läßt aber bei sich das Recht vorbehalten, die gesamten Mengen, die in den ursprünglich vorgelegten Listen verzeichnet stehen, zu fordern. Diese Listen waren seinerzeit der deutschen Regierung so übermittelt worden, wie sie in den einzelnen Regierungen von den früheren wirklichen oder angeblichen Besitzern eingereicht worden waren. Darin waren aufgeführt Pferde, Kühe, Motoren, landwirtschaftliche Geräte und die kleinsten Gegenstände des täglichen Gebrauchs bis hinab zu den Naufesseln. Eine Zusammenstellung aus diesen Listen ergab, daß an Pferde in gefordert wurden von Frankreich 51 664 Stück, von Belgien 40 000, von Italien 5100, von Serbien 53 200, zusammen also 149 964; an Rindern von Frankreich 510 000, von Belgien 210 000, von Italien 11 150, von Serbien 157 000, zusammen 888 150; davon 640 000 Kühe und tragende Färsen; an Schafen von Frankreich 276 835, von Belgien 200 000, von Serbien 420 000, zusammen 896 835; an Ziegen von Frankreich 25 165, von Belgien 2000, zusammen 27 165; an Schweinen insgesamt 15 250; an Geflügel von Frankreich 940 000, von Belgien 800 000, zusammen 1 740 000; an Kaninchen 200 000.

Bei den Verhandlungen trat der feindliche Ausschuss der deutschen Abordnung sofort mit „statistischem Material“ entgegen, das einen Vergleich des deutschen Viehbestands darstellte. Danach ergäbe sich für Pferde im Jahr 1913 ein Bestand von rund 4 1/2 Millionen, im Jahr 1919 ein solcher von rund 3 1/2 Millionen; unter Berücksichtigung der abgetretenen Gebiete sei eine Verminderung von rund 350 000 Pferden festzustellen. Der Bestand an Kleinvieh im Jahr 1913 sei rund 21 Millionen gewesen, im Jahr 1919 rund 16 1/2 Millionen; in Anbetracht der losgerissenen Provinzen sei eine Verminderung von 1 400 000 festzustellen. Schafe hätten wir 1913 rund 5 1/2 Millionen besessen, Ende 1919 rund 5 400 000, so daß unter Berücksichtigung der Verkleinerung des Reichsgebietes eine Vermehrung von rund 600 000 festzustellen sei. Ziegen hätten wir gehabt 1913 rund 3 1/2, 1919 rund 4 Millionen; der Verband stellt danach eine Vermehrung von 850 000 fest.

Diese Zahlen wurden zwar von einzelnen Herren der deutschen Vertretung bestritten, dienen dann aber doch als Grundlage der weiteren Verhandlung. In Wirklichkeit ist der deutsche Viehbestand folgender. Die letzte Friedenszählung im Dezember 1912 ergab für Deutschland, ohne die verlorenen Gebiete, über 9 Millionen Kühe; in demselben Gebiet waren am 1. Juni 1920 nur noch 7 300 000 Kühe vorhanden. Gleichzeitig ist auch der Milchertrog ganz beträchtlich zurückgegangen, denn während er für die Zeit vor dem Krieg auf 2700 Liter jährlich für die Kuh geschätzt wurde, kann er jetzt nur noch auf 1100 Liter angenommen werden. Beides, der Rückgang der Zahl und des Milchertrogs zusammengenommen, ergibt für Deutschland eine Verminderung der Milchleistung von rund 24,4 Milliarden (1912) auf 8 Milliarden Liter im Jahr 1920.

Es war von vornherein unmöglich, eine Verminderung der Forderungen zu erlangen. Wir stehen also vor der Tatsache, daß Deutschland alles das liefern soll, was den feindlichen Regierungen von den einzelnen Besitzern ihrer Länder als angeblich abhandlungsgemacht eingereicht wurde, ohne Rücksicht darauf, auf welche Weise das geschehen war, und ohne Rücksicht darauf, daß erahrungsgemäß die ehemaligen Besitzer grundsätzlich mehr anzugeben pflegen, als sie vorher besaßen haben.

In Paris wurde nun festgesetzt, daß Deutschland an Geflügel und Ziegen innerhalb 6 Monaten, an Schweinen innerhalb 3 Jahren die in den Listen aufgeführte Gesamtsumme zu liefern habe. Als vorläufige Lieferung innerhalb einer Frist von 6 Monaten sollen 30 000 Pferde, 125 000 Schafe, 60 000 Stiere, Ochsen usw. sowie 30 000 tragende Kühe und Färsen geliefert werden. Der Wiederherstellungsausschuss kündigte an, daß er vor Ablauf dieser sechs

Monate eine neue Entscheidung zur Lieferung der weiteren, noch ausstehenden Mengen treffen werde. Die deutsche Regierung gab die Erklärung ab, daß sie bereit sei, ihr mögliches zu tun, daß eine Innehaltung der übernommenen Verpflichtungen jedoch nur möglich sei, wenn auf das Alter, Gewicht und die Durchschnittsbeschaffenheit des derzeitigen Viehbestands in Deutschland Rücksicht genommen und dem Vorkommen der einzelnen Gattungen Rechnung getragen werde. Dies war um so notwendiger, als in dieser Beziehung bei den von Deutschland schon geleisteten Abschlagslieferungen, die offenbar auf die Gesamtsumme gar nicht in Anrechnung kommen sollen, um große ungerechtfertigte Schwierigkeiten gemacht worden waren.

Bei den Verhandlungen in Paris ist also für Deutschland nichts erreicht worden, nur daß der Abbruch nicht auf einmal vollzogen wird. Vor allem haben wir Grund, der weiteren Milchversorgung mit größter Sorge entgegenzusehen, zumal die Beschaffung des Kraftfutters für die uns noch verbleibenden Kühe auf immer größere Schwierigkeiten stößt und ihre Leistungsfähigkeit immer weiter eingeschränkt wird. Werden zudem noch Tausende von Kühen im nächsten Jahr fortgenommen, dann werden wir uns auf eine abermalige Einschränkung des Milchverbrauchs einzurichten haben. Dazu kommt der gewaltige Ausfall an Fleisch und an den Tieren, die das Rind als Zugtier und als Düngerezeuger für die Landwirtschaft, besonders für die mittleren und kleinen Betriebe, liefert. Und endlich: wie oft noch soll die Forderung von 100 000 Stück Vieh im Jahr uns gestellt werden? Das Pariser Abkommen läßt, wie aus der angeführten Bemerkung klar hervorgeht, auf eine ständige, lange Zeit hindurch andauernde Bedrohung der deutschen Landwirtschaft und der dringendsten Lebenshaltung hin, wobei noch sehr fraglich ist, ob es da bei bleibt, und ob nicht die Nichterfüllung der vertraglichen Bindung dazu benützt wird, Deutschland insgesamt in ähnlicher Weise zu bedrohen, wie es beim Abkommen von Spa geschehen ist. Die augenblickliche „Erleichterung“ kann also in keiner Weise als ein Zugeständnis oder gar Entgegenkommen angesehen werden. Der Krieg gegen die deutsche Zukunft geht weiter.

Neues vom Tage.

Aufhebung der Eisenbahner.

Berlin, 7. Dez. Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes erklärt zu der Ablehnung der Lohnforderungen durch den Hauptausschuss des Reichstags: Der Verband wird noch einmal versuchen, die Verhandlungen mit der Regierung aufzunehmen. Ist der Erfolg unbefriedigend, so wird der Verband über Mittel und Wege beschließen, die dann zur Anwendung zu bringen sind. — Gefordert wird ein Tarifzuschlag (ohne Rücksicht auf die Höhe des Dienstfehlkommens) in den drei Dienstklassen von 8000, 7500 und 7000 Mark für planmäßige und nichtplanmäßige Beamte. Die Kinderzulagen sollen verdoppelt werden.

Das Berliner Wachregiment.

München, 7. Dez. In Berlin soll, wie schon berichtet wurde, ein besonderes „Wachregiment“ errichtet werden, zu dessen Aufstellung jedes Land einen gewissen Teil aus den bestehenden Reichswehtruppen abgeben soll. Bayern hätte zwei Kompagnien zu stellen. Die bayerische Regierung hat aber gegen die Truppenforderung Widerspruch erhoben, der in der „Münch. Augsb. Abendztg.“ damit begründet wird: Die Folge der Truppenauswechslung würde sein, daß nach und nach alle bayerischen Regimenter dem jetzigen Geist der Berliner Wähler ausgeföhrt würden. Die Bestrebungen in Berlin, die politische Wählerarbeit auch in die Reichswehr hineinzutragen, sind ja bekannt. Das Reichswehrministerium wird durch das Heranziehen von Truppen, die dem Berliner Geist noch nicht ausgeföhrt waren, die Sicherheit Berlins nicht bezwecken, sondern das Gegenteil: die Verfechtung der ganzen Reichswehr.

Die Regierung in Sachsen.

Dresden, 7. Dez. Nach den Blättern ist eine Einigung zwischen den Sozialdemokraten und den Unabhängigen über die Bildung der Regierung zustande gekommen. Die Unabhängigen stellen das Ministerium

des Innern, des Kultus und des Arbeitsministerium. Die Sozialdemokraten haben das Präsidium und die übrigen Ministerien. Die Mehrheit beider Parteien im Landtag beträgt nur zwei Stimmen.

Die schwarze Schande.

Frier, 7. Dez. Ein von einer Abendgesellschaft heimlich beobachtetes Brautpaar wurde von farbigen Franzosen überfallen und das Mädchen im Gebüsch eine Stunde lang mißhandelt.

Die Verwaltung des Freistaats Danzig.

Danzig, 7. Dez. In der gestrigen Sitzung der Verfassungsgebenden Versammlung erklärte sich diese gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Unabhängigen und Polen zum Volksrat. Letztere drei Fraktionen verließen darauf den Saal. Sodann wurden mit allen 68 anwesenden Stimmen Oberbürgermeister Sahm zum Präsidenten des Senats, Oberverwaltungsgerichtsdirektor Dr. Behm zum stellv. Präsidenten auf 12 Jahre gewählt.

Streik.

München, 7. Dez. Heute haben 25 000 Arbeiter der Textilindustrie des München-Glabbacher Bezirks die Arbeit niedergelegt. Ihre Lohnforderungen waren bewilligt worden, die Einführung der 45stündigen Arbeitswoche jedoch nicht.

Beamtenstreik in Oesterreich.

Wien, 7. Dez. Gestern sind etwa 20 000 Beamte des mittleren Dienstes in den Ausstand getreten. Eine Reihe von Dienstzweigen ist vollständig lahmgelegt, so das Kassenwesen, die Steuerämter, das Stempel- und Postamt, das Zollamt. Bundeskanzler Dr. Mayr erklärte, die Lage des Staats mache es unmöglich, die Gehaltsforderungen der Beamten zu erfüllen.

Ungar, 7. Dez. Seit gestern Mittag ruht der Straßenbahnverkehr infolge Streiks der Straßenbahner. Wie die Blätter melden, ist der Streik deshalb ausgebrochen, weil ein Wagenfahrer, der vor etwa 6 Monaten einen Geschäftsbüro überfahren und schwer verletzt hatte, zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden war und gestern das Urteil in der Berufungsverhandlung vor dem Landgericht bestätigt worden war.

Oesterreichische Beamte für Holland.

Berlin, 7. Dez. Wie der „Berl. Lokalanz.“ aus Wien meldet, hat sich die holländische Regierung bereit erklärt, 3000 österreichische Staatsbeamte für Eisenbahnzwecke zu übernehmen. Zahlreiche Beamte haben sich bereits gemeldet.

Vom Völkerverbund.

Genf, 7. Dez. Dem Vertreter von Havas erklärte Pueyrredon (Argentinien), er habe in Genf nur die Grundzüge Argentinien vertreten; niemand habe ein Recht, ihn als Vorkämpfer Deutschlands zu bezeichnen.

Die Aufnahmekommission, die bereits die Zulassung Armeniens zum Völkerverbund ausgesprochen hatte, beantragt jetzt (nach dem Wink von der Londoner Konferenz), Armenien wegen der unsicheren Lage nicht aufzunehmen. (In Armenien soll nach neueren Meldungen eine bolschewistische Herrschaft errichtet worden sein.)

Die Volksabstimmung in Griechenland.

Rom, 7. Dez. Die römischen Blätter stellen fest, daß die Volksabstimmung eine gewaltige Mehrheit für die Rückkehr des Königs Konstantin ergeben hat. Nur auf der Insel Kreta, der Heimat Venizelos, in Kleinasien und in Thrazien ergab sich eine kleine Mehrheit gegen den König.

Die Volksabstimmung in Athen ergab 99 Proz. für und 1 Proz. der Stimmen gegen die Rückkehr König Konstantins. Die Zahl der Stimmenthaltungen ist unbedeutend. Die Straßen der Stadt sind besetzt. Es herrscht eine festliche Stimmung.

Athen, 7. Dez. Die griechische Regierung wird die Verhandlungen ersuchen, ihre Beschuldigungen der angeblichen Unaufrichtigkeit des Königs Konstantin und der Verbandsfeindschaft Griechenlands zu begründen. Ministerpräsident Rallis erklärte, er begreife die Haltung des Verbands nicht, da Griechenland sich zur Erfüllung aller seiner Verpflichtungen bereit erklärt habe.

Smyrna, 7. Dez. Der französische Kreuzer „Ernest Renan“ ist am 3. Dezember hier eingetroffen. Nach



einem Austausch von Besuchen beteuerte General Paolos seine Freundschaft für Frankreich. Die am Sonntag in Smyrna bekannt gewordene Note der Entente hat in politischen Kreisen eine gewisse Erregung hervorgerufen, da man dort überzeugt war, daß zwischen den Regierungen, Frankreichs und Englands Meinungsverschiedenheiten in der griechischen Frage bestanden.

Krieg im Osten.

Moskau, 7. Dez. Auf den polnischen Vorschlag, den endgültigen Friedensvertrag zu beschleunigen, antwortete die Sowjetregierung mit verschiedenen Beschwerden über Uebergriffe Polens bezüglich des Waffenstillstandsvertrags. Die Verzögerung der Verhandlungen in Wiga sei auf das verspätete Eintreffen der polnischen Bevollmächtigten zurückzuführen. Solange nicht alle feindlichen Regierungen Sicherheiten bieten, können Rußland und die (jetzt bolschewistische) Ukraine nicht die verlangten militärischen Sicherheiten geben.

Die Sowjetregierung gibt bekannt: Es wird gemeldet, daß im Ausland Pläne gegenrevolutionärer Truppen gegen die revolutionären Führer bestehen. Falls solche Versuche gemacht würden, würde die Sowjetregierung strenge Vergeltungsmaßnahmen an den zahlreichen Vertretern gegenrevolutionärer Organisationen des Bürgerturns und der weißen Garde üben, die sie jetzt als Geiseln in Händen hat.

Warschau, 7. Dez. Der ganze Stadt und die Regierung Petljuras (Ukraine) sind in Jenschou eingetroffen. Petljura wird heute in Warschau ankommen, wo Balachowitsch bekanntlich bereits seit Samstag weilte. Beide Heere befinden sich nunmehr größtenteils entwaffnet auf polnischem Boden.

Paris, 7. Dez. Nach einem Moskauer Funkpruch hat die Sowjetregierung auf die Nachricht, daß General Wrangel beabsichtigt, mit seiner Armee auf rumänisches Gebiet überzutreten, durch Tschiwtschew eine Note nach Bukarest übermitteln lassen, in der die rumänische Regierung benachrichtigt wird, daß Sowjetrußland die Zulassung des Uebertritts als eine Verletzung der Neutralität betrachten müsse.

Reichstag.

Berlin, 6. Dez.

Der vielangefochtene Reichsernährungsminister Dr. Hermes hatte heute um seinen amtlichen Haushalt zu kämpfen. Gar viele sind es, die mit dem Ministerium und seiner Richtung gar nicht zufrieden sind. Aber unter allen den Gegnern ist noch keiner aufgestanden, der einen besseren Weg aus den verfahrenen Verhältnissen anzugeben gewußt hätte. Die Zwangswirtschaft ist so durchlöchert, daß sie tatsächlich nicht mehr beibehalten werden konnte außer für die allerwichtigsten Bedarfsmittel. Und selbst hier mag es kaum gelingen, trotz aller Strenge und Wachsamkeit den Geboten Geltung zu verschaffen. Aber die Uebergangszeit! Das ist immer das A und das O aller Klagen. Ja, wenn das Publikum aus lauter Engeln bestünde! Aber es sind eben gar so viele Sündige darunter. Dr. Hermes wies nach, daß trotzdem durch den Abbau der Zwangswirtschaft die Verhältnisse sich etwas gebessert haben. Unmögliches dürfte man nicht verlangen. Es sei nicht zu übersehen, daß die heutige Ernte überhaupt unbefriedigend ausgefallen sei, sodas die Regierung wieder genötigt sei, 9 1/2 Milliarden zu opfern, um den Brotpreis so nieder zu halten, als es nur irgend angängig sei. Freilich, auf die Dauer seien solche Zuschüsse nicht mehr möglich. Sein Programm sei, die landwirtschaftliche Erzeugung mit Anspannung aller Kräfte zu steigern. Der Kernpunkt dieser Frage sei die Vierung von Kunstböden, der die Hauptrolle gewidmet werden müsse.

Die Ernährungspolitik des Dr. Hermes wurde nun mit ganz ungewöhnlicher Schärfe von dem derzeitigen preussischen Ministerpräsidenten und Landwirtschafts-

minister Braun (Soj.) angegriffen. Braun verurteilte namentlich den Abbau der Zwangswirtschaft. Die Auseinandersetzung rief dann schließlich, als Braun persönliche Dinge in den Streit zog, auch den Reichskanzler Fehrenbach auf den Plan, um den Kampf zwischen Minister und Minister zu beidseitigen.

Die zweite Beratung des Reichshaushalts wird fortgesetzt beim Haushalt des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Reichsminister Dr. Hermes: Der Kampf um alle einschlägigen Fragen hat sich zugezogen zu einem Kampf für und gegen die Zwangswirtschaft. Das Ernährungsministerium hat den Abbau der Zwangswirtschaft, wie er vom letzten Reichswirtschaftsministerium eingeleitet war, durchgeführt. Wir waren bestrebt, vor allem das Angebot an Nahrungsmitteln zu vermindern. Bei der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fleisch und Kartoffeln waren Uebergriffe unvermeidlich. Jedenfalls kann der Verbraucher sich jetzt der Menge noch besser versorgen, auch billiger, als es beim Schleichhandel möglich war. Der Preisabbau kann nicht einseitig bei der Landwirtschaft begonnen werden. Die deutsche Landwirtschaft durchläuft heute eine Krisis ethischer Art. Höchste Verantwortungsfühl und sittlicher Ernst müssen bei ihren Vertretern lebendig werden. Das Ministerium will durch eine großzügige Werbung die Gewissen in diesem Sinne schärfen. Die Preisrückstellungen sind weiter abzubauen. Die Getreiderente des laufenden Wirtschaftsjahrs ist gegen das Frühjahr um fast 25 Prozent zurückgegangen. Die Ablieferung, besonders in den letzten Wochen, ist schlecht. Eine weitgehende Aufklärung soll einsehen durch Zahlensysteme der Geistlichen und der Lehrer. Die Regierung ist entschlossen, die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Die weitere Einfuhr von Brotgetreide wird nur möglich sein, wenn wir weiter die Vorräte aus dem Spätherbst erhalten. Eine weitere Erhöhung der Mehlpreise ist jetzt nicht anständig. Die günstige Zuckerernte hat zwar den Gesundheitszustand des Viehs gehoben, doch bedürfen wir nach wie vor der Einfuhr von Kraftfutter und von Milch. Ich danke hierbei allen den hochherzigen Spendern und Gebern vom Ausland, die unseren armen Kindern erhalten haben. Die Schweinemast muß gefördert werden. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Maracine hat günstig gewirkt. Der Abbau der Kriegswirtschaften ist soweit durchgeführt, daß über den 1. Januar hinaus noch 50 Organisationen weiterarbeiten werden. Dem Schmutzmittel mit Lebensmitteln an der holländischen Grenze muß energisch entgegengetreten werden. In der Düngemittelfrage liegt kein Anlaß vor, zu schwarz zu sehen. Hier muß eine Steigerung der Preise und eine Erhöhung der Produktion der Kunstböden erreicht werden. An eine Verbilligung ist allerdings nicht zu denken.

Abg. Braun-Düsseldorf (S.): Noch immer sinkt unsere Produktion. Die Hauptursache liegt in der Verarmung unseres Bodens. Darum müssen die künstlichen Düngemittel vermehrt produziert werden. Es fehlt der Wille der Landwirtschaft zum intensiven Betrieb. Das Reich muß die Herstellung der künstlichen Düngemittel in die Hand nehmen. Eine Steigerung der Düngemittelrente wäre falsch, denn damit würde die ungenutzte und ungenutzte Verwendung der Düngemittel festgelegt, die zu einer vollen Ernte nicht ausreichen. Der Redner befragt sodann den Voll Augustin-Ramm und verlangt eine Untersuchung des Staatssekretärs Ramm an mich ist vom 7. Mai datiert, gen. vorgenommen worden seien.

Reichsernährungsminister Dr. Hermes: Der betreffende Brief des Staatssekretärs Ramm an mich ist vom 7. Mai datiert, aber offenbar irrtümlich. Der Brief steht zur Einsichtnahme zur Verfügung. Gegen die Sozialisierung der Düngemittelproduktion habe ich viele Bedenken. Die Ausfuhr von Stickstoff ist wichtig. Der eigene Bedarf und die Ausfuhr müssen auf verlässliche Werte verbunden werden.

Reichskanzler Fehrenbach: Die Vorgänge der letzten Stunde sind tief bedauerlich. Ohne auf den sachlichen Inhalt der Debatte einzugehen, muß ich sagen: Wie ist eine einseitige Reichspolitik möglich, wenn ein Abgeordneter, der zugleich Minister eines Landes ist, einen solchen Angriff herausfordert. (Anhaltender Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Braun: Er müsse sich das Recht wahren, als Abgeordneter die Meinung seiner Partei zum Ausdruck zu bringen.

Berlin, 7. Dez.

Nach Beantwortung einiger Anfragen setzt das Haus die 2. Lesung des Reichshaushalts fort (Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft).

Abg. Blum (A.): Die gestrige Aussprache ließ Ruhe und Würde vermissen. Die Minister sollen ihre Streitigkeiten unter sich und nicht vor dem Haus ausmachen. Das dient nicht zur Stärkung der Autorität der Regierung. Der vorbandene Kulturboden muß mit allen Mitteln verbessert werden. Die Aufschließung der Felder kommt erst in zweiter Linie. Es ist in diesem Jahr rund ein Drittel weniger abgeerntet worden, als im Vorjahr. Es ist auch lange noch nicht alles gedrosen wegen Kohlenmangels und aus anderen Gründen. Ein württembergischer Landwirt hat nicht mit Unrecht behauptet, daß bis zu 50 Prozent des Getreides durch Hamsterei gegen hohe Preise und durch Abgaben an Betteln und Basen bis in den 30. Grad vorweg abgeht. Die Einschätzung der Ernte sollte den Bauern selbst überlassen bleiben. Der Anreiz zur Ablieferung

muß gehoben werden. Die diesjährige sehr gute Welternnt kann so leicht unsere mangelhafte Ernte ausgleichen. Der Minister verdient Dank für die Auflösung von 35 Kriegsgesellschaften. Der Fleischbedarf muß in seinen notwendigen Grenzen unter Verbilligung der derzeitigen Preise sichergestellt werden, vielleicht durch eine freiwillige Aktion der Landwirte. Die Viehhaltung hat sich gehoben, aber eine große Beunruhigung wird unter die Landwirte getragen durch die Furcht, daß sie ihre besten Tiere zu ungünstigen Preisen an die Entente abgeben müssen. Die Not anderer Länder übersteigt alle Maße. Die Abgabe von Milchhöfen einzuschränken, muß unserer Regierung gelingen. Die Rindwirtschaft muß freigegeben werden. Die Delinzen bedarf des Schutzes, weil dadurch der Futterverbrauch herabgesetzt und mehr Milch frei wird. Im Frieden haben wir 200 000 Tonnen Strohstoff verbraucht gegen 300 000 jetzt. Was wir darüber hinaus produzieren, könnte abgeführt werden, aber nur, wenn der Inlandsbedarf gedeckt ist. Eine Sozialisierung der Düngemittel ist noch nicht angängig. Für Kleingärten müssen Mittel in den Etat eingestellt werden. Die Ansiedlung ländlicher Arbeiter muß in Zusammenhang gebracht werden mit der Frage der deutschen Rückwanderer.

Verbandsbeschwerde gegen die Ministerreden im besetzten Gebiet.

Berlin, 7. Dez. Dem Minister des Auswärtigen sind gestern von dem englischen und dem französischen Botschafter und dem belgischen Gesandten drei im Wortlaut übereinstimmende Noten übergeben worden, in denen über die Reden des Reichskanzlers und des Außenministers Simons im besetzten Gebiet Beschwerde erhoben wird. Die Noten werden dem Reichskabinet zur Stellungnahme vorgelegt. In der Note wird ausdrücklich gesagt, daß solche Reden in Zukunft zu unterbleiben haben.

Ablehnung der getrennten Abstimmung in Oberösterreich?

Berlin, 7. Dez. Der Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten beschäftigt sich heute mit der Antwortnote auf den englischen Vorschlag über die Abstimmung in Oberösterreich. Die Verhandlungen waren vertraulicher Natur. Sie ergaben gegenüber dem Vorschlag Lloyd Georges völlige Einmütigkeit.

Gegen den Schiefer handel.

Berlin, 7. Dez. Der Reichsausschuß des Reichstags hat von dem Oberverwalter über die Verhängung der Strafen gegen den Schleichhandel den Par. 1, der besonders schwere Fälle mit Busch und bis zu 15 Jahren und mit Geldstrafe von mindestens 20 000 Mark bedroht, und den Par. 2 angenommen, der Schleichhandel und Preistreiberien aus Habgucht, Ausbeutung wirtschaftlicher Kollage und Verchiebung ins Ausland als besonders schwere Fälle bezeichnet.

Die deutschen Kolonien unter feindlicher Verwaltung.

Dresden, 7. Dez. Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Schaefer, brachte in einem Vortrag den schlagenden Beweis dafür vor, daß es den Eingeborenen in den bisherigen deutschen Kolonien unter der Verwaltung der Ententeregierung jetzt tatsächlich schlechter geht, als es ihnen jemals gegangen ist. Er wies auf das Verkommen der Pflanzungen, auf die Mängel der Rechtsprechung, auf die Ueberhandnahme von Seuchen, auf die wachsende Unzufriedenheit der Eingeborenen in Westafrika, Ostafrika und der Südsee hin. Der Völkerbund habe nach Artikel 22 der Völkerbundsatzung die Verpflichtung, für das Wohlergehen der eingeborenen Bevölkerung in den der Mandatsverwaltung unterliegenden Gebieten zu sorgen. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Uebertragung der Mandate über seine bisherigen Kolonien auf Deutschland den Interessen und Wünschen der sie bewohnenden Eingeborenen am besten entsprechen würde.

Vom Völkerbund.

Genf, 7. Dez. Nach längerer Aussprache über das Wort „ausschließlich“ wurde in der heutigen Vollversammlung der ganze Absatz in dem Kommissionsbericht, daß die Vollversammlung des Völkerbunds auch in ausschließliche Befugnisse des Völkerbunds rats eingreifen könne, einfach gestrichen. Der Antrag der Schweiz über eine Kinderhilfe des Völkerbunds in den Kriegsnotländern wurde einer Kommission überwiesen.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehner.

33. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Mit liebenswürdiger Geberde streckte sie diesem die weiße ringgeschmückte Hand entgegen, die er galant an seine Lippen führte. „Mein liebes Schwiegermütterchen,“ sagte er lächelnd, „wie ich mich freue über diesen günstigen Zufall, der es mir vergönnt, Sie persönlich zu begrüßen! — Mir kam die Verlobung so plötzlich, Wolf hat mir nie etwas davon mitgeteilt,“ daß sein Herz gefangen ist! — Fürwahr, aber sehr begreiflich!“ Und mit begeisterten Blick lächelte er von neuem ihre Hand, die er noch immer in der seinen hielt.

„Du weißt, Papa, daß man von dem am wenigsten spricht, das einen innerlich am meisten beschäftigt,“ meinte Wolf ruhig. Ein schneller Blick seiner Braut streifte ihn; was wollte er wohl damit sagen? Sie kam aber nicht zum Nachdenken, da der Freiherr eine Unterhaltung einleitete, die sie vollständig in Anspruch nahm. Der Schwiegerpapa gefiel ihr außerordentlich; er sah so fein und vornehm aus; er war so liebenswürdig und verbindlich, daß er im Sturm ihr Herz und das ihres Vaters gewann. Schade, daß Wolf nicht auch so war — der sah so kalt und steif da — nun, das wollte sie ihm schon abgewöhnen! — Fräulein von Lassen, die Hausdame, war nur noch bei dem intimen Frühstück zugegen. Sie war eine außerordentlich vornehme Erscheinung, zu der Wolf sich sympatisch hingezogen fühlte. Von Gabrieles launenhaftem Wesen hatte sie manches zu ertragen, was sie aber mit vornehmer Ruhe und Gelassenheit hinnahm, wenn es auch schmerzte. — Wolf sah ziemlich still da; er hatte einen etwas schwülftigen Toast seines Vaters und einen sehr rührseligen des Schwiegeraters über sich ergehen lassen — eine unheimliche Leere fühlte er in sich; ihm war es, als schaue aus dem Grund seines Glases ein süßes, blondes Gesicht mit traurigen Augen vorwurfsvoll zu ihm empor. Konnte er denn das unnütze

Grübeln nicht lassen, da es doch keinen Zweck hatte! Langsam strich er mit der schmalen Hand, an der seit kaum einer Stunde der breite Verlobungsring blühte, über die Stirn. Seine Braut beobachtete ihn schweigend; schließlich fragte sie etwas verlezt:

„Woran denkst Du, Wolf?“ O, sie wußte genau, wo seine Gedanken weilten, und ihre Hände krampften die Serviette zusammen.

„Wann willst Du das wissen, kleine Reugierige?“ gab er mit schwachem Versuch zum Scherzen zurück.

„Du sagst es mir doch, ja? Du warst in Gedanken vertieft, ich sah es — Du vernachlässigst mich doch nicht etwa? Wolf, Wolf, das bin ich nicht gewohnt!“ Aus dem leichten, scherzenden Tone, in dem das gesagt wurde, klang doch eine gewisse Schärfe, die ihm keineswegs entging. Er mußte sich zusammennehmen — koste es, was es wolle — das Weib, das er liebte, war ihm ja untreu — nun wohl, hier sah auch eins, das schön und begehrenswert war, und vor allem — dem er verpflichtet war, und das ebenfalls Anspruch auf Liebe und Härtlichkeit hatte. Etwas wie Mitleid kam doch über ihn, wenn er daran dachte, wie seine Braut ihn liebte, wie sie ihm entgegenkam — und er konnte ihr nichts dafür geben! Da gelobte er sich, daß er sich beherrschen und mit den Umständen rechnen wollte.

„Nun, Wolf, Du antwortest mir gar nicht? Darf ich Deine Gedanken nicht wissen?“ fragte Ella noch einmal.

„Und wenn ich es Dir jetzt nicht sagen will?“

„Doch dann nachher?“

„Nachher, wenn wir allein sind, mein Mädchen!“ sagte er leise, ihr in die Augen sehend. Sie sprachen so viel von der Nacht und dem Janber seiner Augen — denn wollte er das jetzt geltend machen — und sein Blick verfehlte auch die Wirkung nicht. Errötend schlug Gabriele die Augen nieder — er war also darum so still, weil er sich nach einem Alleinsein mit ihr sehnte —

gerade wie sie! — Sie faßte nach seiner Hand, die er einen Augenblick festhielt und zärtlich drückte.

Gabriele warf einen Blick auf die beiden alten Herren, die in lebhaftester Unterhaltung begriffen waren, und Fräulein von Lassen sah still und gedankenvoll da, das Brautpaar unauffällig beobachtend. Sie sah das Begehrliche in Gabrieles Augen und das Gezwungene in Wolfs Benehmen und hatte ihre eigenen Gedanken über diese Verlobung.

Endlich war das Mahl zu Ende; die Herrschaften erhoben sich, und die beiden Väter wollten sich ins Rauchzimmer zurückziehen. „Mein Junge, ich gratuliere Dir,“ sagte der Freiherr leise zu seinem Sohne, als sie einen Augenblick beieinander standen, „Deine Braut ist ein schönes Weib und schwer reich — Du hast ein verteuertes Glück! Was wird da Erwin sagen?“

„Meinst Du, Papa?“ entgegnete Wolf kalt, gestatte, daß ich nicht gar so begeistert von dem Handel bin!“

„Du bist nicht recht gescheit —“ Der Freiherr kam aber nicht weiter, da Wolf sich weggewandt und seiner Braut den Arm geboten hatte. Er suchte die Achseln. „Betrübt,“ murzte er für sich und trat dann ins Rauchzimmer.

„Na, lieber Wolfsburg,“ rief ihm der Bankier entgegen, „da sind Sie! Ich gläubte Sie schon hier! Nun wollen wir es uns bequem machen und das Brautpaar sich ein wenig selbst überlassen — meinen Sie nicht auch? Hier diese Zigarre kann ich Ihnen empfehlen, lieber Baron, sie ist wirklich vorzüglich!“

„Nicht wahr, Fräulein von Lassen, den Kaffee trinken wir im Garten; es ist so wunderschön heute,“ sagte Gabriele zu der Hausdame.

„Das war auch meine Ansicht, Fräulein Ella. — Sie erlauben mir, die nötigen Anordnungen zu treffen,“ erwiderte die Angeredete. Sie wußte ja, daß sie damit Gabrieles Wünschen entgegenkam, die mit dem Verlobten so gern allein sein wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Es wurde ein Antrag (Norwegen) angenommen, eine besondere Kommission zu bilden, die für die Beschaffung von Mitteln zur Bekämpfung der Typhus-Seuche im Osten sofort Vorschläge machen soll. Sämtliche Staaten sollen zur Mitarbeit an der Seuchenbekämpfung aufgefordert werden.

Der Berichterstatter des argentinischen Blatts „La Prensa“ telegraphiert, Brasilien teile vollkommen den argentinischen Standpunkt, daß Völkerbundvertrag und Friedensvertrag zwei ganz verschiedene Dinge seien, und daß erstere geändert werden könne, auch wenn der Friedensvertrag unberührt bleibt. Der Berichterstatter sagt ferner, das Verhalten Argentiniens (das bekanntlich aus dem Völkerbund ausgestiegen ist) bedeute: das argentinische Volk ist ein Volk, das nicht an das Recht glaubt, das der Sieger verleiht.

Vom amerikanischen Staatshaushalt.

Washington, 7. Dez. Der Schatzsekretär hat dem Kongress die Vorschläge für 1922 unterbreitet. Sie belaufen sich auf 4654 Millionen Dollar. Das ist eine Zunahme von einer Milliarde gegenüber dem laufenden Jahr, jedoch eine Verminderung von 221 Millionen verglichen mit dem Jahr 1919. Für das Heer sind 899 Millionen und für die Marine 658 Millionen Dollar ausgeworfen.

Notales.

Kaufet am Plage! Vielsach hat sich die Meinung eingebürgert, man müsse auf die Weihnachtszeit keine Einkäufe in der Großstadt decken, wo doch die Geschäfte mit großen Speien rechnen müssen, die die Verkaufspreise sicherlich nicht verbilligen. Die Bestände der Geschäftselemente am Plage bieten aber überall eine Reichhaltigkeit, die nicht nur billigen Anforderungen, sondern auch veredelteren Ansprüchen genügt. Also lauset am Plage. Außerdem sollten im Interesse einer glatten Abwicklung des Weihnachtsgeschäfts die Einkäufe nicht auf die letzten Tage aufgespart, sondern sobald wie möglich vorgenommen werden.

Von den Viehmärkten. In der verflossenen Woche waren die Zufuhren zu den Hauptviehmärkten wieder etwas reichlicher als in der Vorwoche, jedoch ließ die Zufuhr auf einzelnen Märkten auch zu wünschen übrig, da infolge der in einzelnen Gegenden festgesetzten Richtlinien das Vieh nach anderen Gegenden abgehoben wird. So hat man verschiedentlich die Richtpreise wieder aufgehoben und Kommissionen gewählt, die bei der Reichsregierung dahin vorstellig werden sollen, daß Richtpreise für das ganze Reich festgesetzt werden. Die Viehhändler dagegen sind wieder für völlige Aufhebung der Richtpreise. Andernfalls ist man zur Selbsthilfe geschritten und geschlossene Arbeitergruppen kaufen Vieh und Fleisch direkt vom Erzeuger. So wird aus Berlin berichtet.

Industrielle Abrüstung. Zurzeit schweben Verhandlungen zu dem Zweck, die Herstellung solcher Maschinen und Werkzeuge, die zur Erfüllung der Wiederherstellungs- und Entschädigungspflichten dem Verband gegenüber geeignet sind, zu verhindern, um sie für solche Leistungen zu verwenden. Es empfiehlt sich daher mit der Herstellung solcher Gegenstände noch bis zur Entscheidung dieser Frage abzuwarten. In Betracht kommen vor allem Drehbänke, Shapingmaschinen, Revolverbänke, Gewindebohrmaschinen, Hydraulische Pressen, Fräsmaschinen, Schmirgelschleifmaschinen. Einzelheiten werden durch den Vertrauensmann für Industrielle Abrüstung beim Verband Württ. Industrieller, Stuttgart, Fürstenstraße 1 (Handelshof) mitgeteilt.

Die Schmalzeinfuhr. Wiederholte Anfragen, sowie in der Deffentlichkeit mehr oder weniger verbreitete Gerüchte, daß ab 1. Dezember 1920 die Einfuhr von Schmalz völlig frei sei, geben dem Ueberwachungsausschuß für die Einfuhr von Schlachtvieh, Fleisch, Fleischwaren und Schmalz Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß ausländisches Schmalz nach wie vor der Einfuhrgenehmigung des Ausschusses bedarf. Wenn von einer Erleichterung der Einfuhr gesprochen wird, so bezieht sich diese darauf, daß das dem Ueberwachungsausschuß zur Verfügung stehende Monatskontingent erhöht worden ist.

63000 Zentner Kartoffeln wurden bis Anfang Dezember in Württemberg für die wirtschaftlich Schwachen gesammelt, die zu einem Preis von 20 Mark durch die Erzeuger abgegeben wurden. Ueber 1000 Zentner wurden durch die Landwirte unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Im Bezirk Dehringen sind 6300 Zentner für wirtschaftlich Schwache gesammelt worden. Wäre die Sammlung einen Monat früher veranstaltet worden, so würde das Ergebnis noch viel größer gewesen sein. Ein Beweis für den in der Landwirtschaft lebenden Gemeininn und guten Willen.

Bis zum Schnaps. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Breslau, daß ein Leutnant namens Wislek in betrunkenem Zustand eine Handgranate in einen Gasthof warf, in dem ihm die Verabreichung von Schnaps verweigert worden war. Durch die Explosion wurden zwei Leute getötet und sechs verwundet. Der Täter wurde verhaftet.

Auf der Straße zwischen Bornim und Bornstedt bei Berlin verlegte abends der Soldat Balzer vom Reichswehrinfanterieregiment Nr. 5 mehrere mehrlose Fußgänger durch Messerschüsse schwer. Einer Frau stach er das rechte Auge aus. Balzer ist verhaftet.

Helft dem deutschen Kind!

Im ganzen Verlauf des Weltkriegs hat mich nichts so tief erschüttert wie das Bild, das ich nach Gesichten in zerstörten Dörfern, späterhin in Lille und andern besetzten Trappenorten so oft zu sehen bekam: deutsche Feldgrauen, die aus ihrem mageren Brotbeutel oder ihrem Suppennapf hungrige kleine Franzosenkinder fütterten.

Daran muß ich jetzt immer denken, wenn ich die ärztlichen Berichte über das fürchterliche Säuglingssterben in Deutschland lese, das die Hungerblockade unserer Feinde während des Kriegs und noch jahrelang nach dem letzten Schuß verschuldet hat.

Frankreich und Belgien berauben unsere unterernährten Säuglinge der letzten Milchspeise. Sie haben uns „Barbaren“ nicht mit der blanken Waffe besiegen können — um so rücksichtsloser wollen sie ihren durch das Belagerungsmittel des Hungers schließlich erzwungenen Sieg im Frieden auskosten. Die Weltgeschichte wird in späteren Zeiten darüber urteilen, wer der Barbar war.

Unseres Erbarmens mit den Kindern des Feindes wollen wir uns heute nicht schämen, so wenig der Feind es uns je gedankt hat. Aber wir wollen dem Sieger, der unsere Waffen zerbrechen durfte, als sie am Boden lag diesen einen letzten Triumph nicht lassen: daß er auch noch Deutschlands Nachwuchs, der von hungrigen Müttern geboren wurde, vernichtet. Darum spende ein jeder, der draußen dem Kind des Feindes Gutes erwiesen hat, ebensoviel an Geldwert der „Deutschen Kinderhilfe“. Das Ergebnis möge unsere Mütter, Frauen und Töchtern beweisen, wie menschlich ihre vom Feind so viel verlasteten „Barbaren“ in dem mörderischsten aller Kriege gewesen sind.

Paul Oskar Höder.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Dez. (Weihnachtsneube für auslandsdeutsche Studierende.) Am 11. Dezember veranlaßt das Deutsche Auslands-Institut hier eine Weihnachtsneube für deutsche Studierende aus dem Ausland, woran sich am 12. Dezember vormittags eine öffentliche Versammlung im Lindenmuseum schließt. Ueber 110 Studierende der Hochschulen von Stuttgart, Hohenheim, Tübingen, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg aus allen Ländern der Welt haben sich bereits angemeldet.

Stuttgart, 7. Dez. (Tierseuchenstand.) Nach den amtlichen Berichten der Tierärzte ist in der letzten Hälfte des November bei der Maul- und Klauenseuche ein Rückgang zu verzeichnen. Am 15. November waren noch 1087 Gemeinden mit 20059 Gehöften verseucht, am 1. Dezember dagegen nur noch 1021 Gemeinden mit 16447 Gehöften. Am stärksten betroffen ist der Donau- und Schwarzwaldbereich, aber auch die Neckarregion ist noch stark verseucht.

Stuttgart, 7. Dez. (Jugendorganisation.) Die Jugendgruppen der Württ. Bürgerpartei haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die sich „Deutsche nationale Jugend in Württemberg“ nennt. Mitglieder können junge Leute beiderlei Geschlechts von 16 Jahren an werden.

Stuttgart, 7. Dez. (Vom Tode.) Ein seiner Persönlichkeit nach zunächst nicht bekannter junger Mann machte gestern abend 1/27 Uhr mitten auf der Fahrtrasse bei dem Hasenbergertunnel seinem Leben durch einen Revolveranschlag ein Ende.

Der bekannte Großindustrielle Hugo Stinnes hat das Haus Alleenstraße 34 hier angekauft und bereits die Genehmigung zum Umbau erhalten. Es soll sich um ein großes Zeitungunternehmen handeln.

Aus dem Parteibüro der früheren USP., das hernach die Neukommunisten besetzten, haben sich die alten USP.-Leute den Kassenschrank geholt. Die Neukommunisten haben nun bei der Zivilkammer des Landgerichts Stuttgart Klage wegen Besitzstörung gegen den Unabhängigen Großhändler angestrengt.

Vom Oberland, 7. Dez. (Es wird immer netter.) Einem Geschäftsreisenden, der in der Richtung Kalen-Ulm fuhr und ein kleines Schälchen machte, wurde der goldene Widder von der Nase weg gehoben.

Stuttgart, 7. Dez. Der Landtag erledigte in seiner heutigen Sitzung neun kleine Anfragen.

Stuttgart, 7. Dez. (Markt-Gemeindegtag.) Dem Württ. Gemeindegtag sind 610 Gemeinden des Landes beigetreten. Die erste Vollversammlung des neuen Verbands soll am 15. Januar hier stattfinden.

Tübingen, 7. Dez. (Kornbed-Stiftung.) Die Witwe des vor Jahresfrist verstorbenen Kunstmalers Professor Julius Kornbed hat dem Schwab. Alverein eine Stiftung von 10000 Mark überwiesen.

Tübingen, 7. Dez. (Seminar für Kommunalwesen.) An der Universität soll demnächst ein Seminar für Kommunalwesen errichtet werden. Studierende der Rechte und der Staatswissenschaften, die durch ihren späteren Beruf in Beziehung zum Kommunalwesen stehen, ferner Beamte des mittleren Verwaltungsdienstes sollen als Teilnehmer zugelassen werden.

Tübingen, 7. Dez. (Seuchenofer.) Die Typhus-Epidemie im Wilhelm-Stift hat schon 25 Opfer ergriffen, die in die Klinik geschafft wurden, darunter die zwei Rezenten Fröhlich und Stegmann. Als erstes Todesopfer der Seuche starb der junge Theologe Guido Hasel aus Stuttgart.

Gerstetten, 7. Dez. (Helden-Ehrung.) Den im Weltkrieg Gefallenen von hier, 100 an der Zahl, soll ein Denkmal errichtet werden. Der Gemeinderat nimmt die Sache in die Hand. Auch hat er die Mittel bewilligt zur Anschaffung und Anlegung eines Eisernen Kreuzes.

Brockenzell, Oa. Teitwang, 7. Dez. (Ertrunken.) Eine Hausiererin von Gauselkingen bei Hechingen geriet in der Dunkelheit mit ihrer Traglast in den Kanal des Elektrizitätswerks. Auf ihre Hilferufe eilten einige Personen herbei, konnten aber in der Dunkelheit die Verunglückte nicht mehr finden. Später wurde sie als Leiche am Rechen des Werks geborgen. Ebenso ihre Traglast, die gegen einen Zentner wog.

Calmbach, 5. Dez. Gestern Abend verunglückte der frühere Mehler Wilhelm Dürr von hier tödlich. Beim Langholzabladen auf dem Sägewerk L. Barth traf ihn ein Stamm, schlug ihm das Rückgrat ab, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Eine Frau und mehrere Kinder trauern um ihren Versorger.

Birkenfeld, 6. Dez. Auf tragische Weise ist der 13 Jahre alte Sohn des Altfleischwirts Bessinger ums Leben gekommen. Beim Spielen im Schulhof stürzte er mit dem

Gesicht auf einen senkrecht im Boden stehenden Holzsplitter, der ihm die rechte Wange und Junge durchbohrte. Trotz ärztlicher Hilfe starb der Knabe nach einigen Tagen.

Baden.

Karlsruhe, 6. Dez. Da wegen des ungünstigen Saatensstands mancher Acker im Frühjahr wird umgepflügt werden müssen, wird der Bedarf an Sommer-Saatgut voraussichtlich sehr groß werden. Der Verband landw. Genossenschaften fordert daher die Landwirte auf, ihren Bedarf jetzt schon ungefähr anzugeben, damit für die Feldbestellung im Frühjahr die nötige Saatmenge bereitgestellt werden kann.

Heidelberg, 6. Dez. Der Allgemeine Studentenausschuß hat beschlossen, ein Lehrbücherleihannt einzurichten, um minderbemittelten Studenten das Studium ohne eigene Lehrbücher, deren Anschaffung für weniger gut situierte Studenten heute unerschwinglich ist, zu ermöglichen. Die Kosten werden auf 60000 Mark geschätzt. Man hofft, daß Staat und Stadt Zuschüsse geben.

Die Kleinhandels-Angestellten sind wegen Gehaltsforderungen in den Streik getreten.

Sigmaringen, 6. Dez. (Bauerntag.) Gestern ist hier der große Bauerntag des Landwirtschaftl. Hauptverbands und des ihm angeschlossenen Verbands landwirtschaftl. Bezirksvereine in Hohenzollern abgehalten worden. Die Beteiligung war außerordentlich groß. Die Bauern waren bis aus den entlegensten Gemeinden des hohenzollernischen Unterlands und auch aus dem angrenzenden Württemberg herbeigezogen. Den Vorsitz führte Bürgermeister Köppler-Sigmaringen. Als Redner traten auf: Bürgermeister Köppler-Sigmaringen, Schultheiß Maunz-Altheim, der Vorsitzende des Landwirtschaftl. Hauptverbands, Gutsbesitzer Dr. Munzinger-Pähllehof, Gutsbesitzer Hermann-Hohenmähringen, Gutsbesitzer Diellen-Sigmaringen und Dr. Grammer-Rottweil.

Karlsruhe, 7. Dez. Die neugegründete Postgewerkschaft will den von den Postbeamten und Angestellten in den letzten Tagen geübten stillen Widerstand aufgeben. Die Beamten wollen den Dienst wieder wie vorher versehen. Die Beamten hoffen, daß die Regierung ihnen das Vierteljahresgehalt von Januar bis März 1921 schon jetzt auszahlen läßt.

Karlsruhe, 7. Dez. Der Reisende Max Burkler unterschlug im Lauf des letzten Jahres in einem hiesigen Betrieb einen Geldbetrag von 26037 Mark durch Fälschung der Lohnlisten. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 1 Monat Gefängnis.

Birzheim, 7. Dez. Nach dem Voranschlagsentwurf für das Rechnungsjahr 1920/21 betragen die Ausgaben der Stadtgemeinde 36 Millionen Mark, während die Einnahmen auf 9 Millionen berechnet sind. Der Fehlbetrag in Höhe von 27 Millionen wird teilweise gedeckt durch 13 Millionen Anteil an der Reichseinkommensteuer und durch 5,5 Millionen Umlage aus dem Liegenschafts- und Betriebsvermögen. Die Deckung des weiteren Fehlbetrags wird u. a. durch Besteuerung des reichssteuerfreien Einkommens aufgebracht.

Mannheim, 7. Dez. Von Beamten des Landespreisamts wurden in Redareiz ein Former wegen Schleichhandels mit über 1 Ztr. Gerste und 1/2 Ztr. Mehl und am 2. Dezember in Mannheim ein 20 Jahre alter Meßgehilfe festgenommen, der 9 Ztr. Kartoffeln für 75 Mark für den Zentner ohne Handelsverlaubnis verkaufte.

Friburg, 7. Dez. Der 13jährige Hirtenbube Reijle aus Schonach zündete, um heim zu kommen, den aus Holz gebauten Farnhof in Hohrhardtberg an, der ganz niederbrannte. Der Schaden beträgt 125000 Mk.

Witterungsliches Wetter.

Die Luftdruckverteilung ist unverändert. Am Donnerstag und Freitag ist neben kurzer Aufheiterung meist bedecktes, nachts kaltes Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

Vom Reichstag.

Berlin, 7. Dez. Dem Reichstag wird der Entwurf über die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes in der Unfallversicherung zugehen, in der eine Erhöhung der Drittelungsgrenze vorgesehen ist.

Die sozialdem. Fraktion des Reichstags wird einen Änderungsantrag zu der Besoldungsordnung einbringen, der eine Erhöhung der Zuschläge bis 8700 Mark vorsieht. Die Regierungsparteien wollten ihrerseits eine mäßige Erhöhung vorschlagen, wobei aber unverheiratete Beamte nicht berücksichtigt würden.

Im Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten wurde in vertraulicher Beratung die Neuberger des Ministers Simons und des Vorkassiers Berg über Südtirof besprochen.

Angewählte Erklärung des Königs Konstantin.

Paris, 7. Dez. König Konstantin erklärte einem Vertreter der Entente, er könne vor der Geschichte die Ungerechtigkeiten nicht hinnehmen, deren „ein Teil der öffentlichen Meinung“ (der Oberste Rat) ihn beschuldige. Er würde sich nicht widersetzen, wenn die griechische Regierung beim Völkerbund eine unparteiische und öffentliche Untersuchung beantragen würde. Er habe das serbisch-griechische Bündnis nicht verletzt. Die Serben haben nicht 150000 Mann an die bulgarische Grenze gestellt, wie der Vertrag es wollte. Die Neutralität Griechenlands habe es dem Verbund ermöglicht, in Saloniki ein Heer aufzustellen. Viermal habe er dem Verbund angeboten, an seiner Seite in den Krieg einzutreten, der Verbund habe aber alle Noten seiner Regierung unbeantwortet gelassen. (Es ist die Befähigung abzuwarten, ob König Konstantin sich wirklich so ausgesprochen hat.)



Käse.

Auf Lebensmittelkarte 34 wird Käse abgegeben.
Listenschluß Donnerstag abend 6 Uhr.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Metzger-Innung Neuenbürg-Wildbad, Sitz Wildbad.

Die Erwartungen, daß die Landwirte dem Beispiel der Metzger folgen und auch das ihrige zum Abbau der Fleischpreise beitragen werden, sind leider nicht in Erfüllung gegangen.

Die Viehpreise sind erneut gestiegen. Die Metzger vom Oberamt Neuenbürg sehen sich daher genötigt dem Vorgang von Stuttgart und anderen Bezirken folgend, mit dem Preis für Ochsenfleisch bzw. Rindfleisch auf Mk. 14 und für Kalbfleisch auf Mk. 15 pro Pfund aufzuschlagen. Sobald die Viehpreise zurückgehen, lassen auch die Metzger wieder einen entsprechenden Abschlag eintreten.

Wildbad, den 5. Dezember 1920.

Der Vorstand:
Karl Krauß, Obermeister.

Meine Sprechstunde
ist den Winter über
Werktags 10 bis 12 Uhr
(auch für Kassenmitglieder).

Dr. Josenhans.

Ortsgruppe Wildbad der

Württ. Bürgerpartei.

Morgen Donnerstag abend 8 Uhr

Mitgliederversammlung im Gasth. zum „Kühlen Brunnen“.

Berichterstattung über den letzten Parteitag in Stuttgart.

Wir bitten unsere Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen.

Der Ausschuß.

Ehe Sie Ihre diesjährigen Weihnachts- Geschenke

einkaufen, besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in

Pelz-Garnituren	Velour-Hüte
Pelz-Kragen	Filz- u. Samt-Hüte
Pelz-Hüten	Tee-Puppen
Plüsch-Garnituren	Strauss-Boa
Marabu- „	Rinder-Garnituren

in jeder Preislage!

Friedr. Dann, Pforzheim
Zerrenstr. 12 :: Telephon 2244
NB. Umarbeitungen von Pelzwaren schnellstens.

Das schönste Weihnachts-
Geschenk sind ein Paar
hübsche

MERCEDES-Stiefel

Chromleder-Fußball-
Stiefel u. -Fußbälle.

Große Auswahl in

Filz- u. Kamelhaarschuhen

Schuhhaus W. Treiber

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Beachten Sie bitte meine
Schaufenster!

Grosse Weihnachts- Spielwaren - Ausstellung!

Wildbad R. PFANNSTIEL Wilh.-Str. 109

Passende Weihnachtsgeschenke
Lederwaren Haarschmuck
Majolika-Vasen etc.

Christbaum-Schmuck u. -Kerzen

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Für Minder- **nie wiederkehrendes Angebot**
Bemittelte ein

Herren-Hüten.

Verkauf findet direkt in meiner Fabrik statt:

Serie I
Mk. 42.-

In allen Größen u. Farben.
Nur neueste Formen.

Serie II
Mk. 52.-

Ich hatte Gelegenheit, einen großen Posten Rohware zu billigem Preise einzukaufen, daher dieser außergewöhnlich billige Preis. Da die Nachfrage sehr groß ist, beilehen Sie sich, damit Ihnen diese Gelegenheit nicht entgeht.

Außerdem kommt ein Posten **Konfirmanten-Hüte** zum Verkauf: **Stck. M. 38.-**

Hutfabrik Georg Kohm :: Pforzheim

Nur Scheuernstr. 8 - Sonntags geöffnet v. 12 bis 6 Uhr - Telephon 3385

Phorosan-Heil-Institut

Pforzheim, Göthestr. 20, p.
Aerztl. Leitung. - Schmerzlose Behandl. d. Gonorrhoe. Heilig. ohne Berufsstrafung in kurzer Zeit mögl. Blutuntersuchungen (Wasserm.) Syphilisbehandlg. Sprechst. werktags (außer Donnerst.) von 11-6 Uhr Sonntags von 10-1 Uhr.

Herren

Stärke-Wäsche
liefert in 8-10 Tagen
Grosswäscherei
Schorpp.
Annahmestelle:
Witwe Volz
Wildbad
Wilhelmstr. 91.

Frische Wurst

eingetroffen.
Konsumverein.

Deutsch. Schäferhund

äußerst wachsam, Rinder- u. Geflügelstromm, zu verkaufen. Näheres in der Exp.

Verein ehem. Soldaten u. Kriegsteilnehmer.

Zu der am Sonntag, den 12. Dez., abends 7 1/2 Uhr im Gasth. zur „alten Linde“ stattfindenden

Weihnachtsfeier
des Reichsbund der
Kriegsbeschädigten
ist Einladung an den Verein ergangen.

Eintrittspreis 3 Mark.
Erlös für bedürftige Beschädigte und Hinterbliebenen.

Der Vorstand.

Fussball-Verein Wildbad.

Ver. Fussball- u. Sport-Verein.

Die verehrl. Damen und Herrn, welche an den Theater-Aufführungen mitwirkten, werden gebeten, heute abend präzis 8 Uhr in der Wilhelmsschule zur Leseprobe zu erscheinen.

Der Vorstand.

Morgen Donnerstag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, wird in der Turnhalle mit der Aufstellung der Marmor-Gruppen usw. begonnen und wollen sich die Mitglieder der Athletik- und Fußballabteilg. recht zahlreich hierzu einfinden.

Der Hallwart.

Ev. Kirchenchor

Heute abend 8 Uhr
Singstunde.

Zu verkaufen:

Einige Bettstellen mit
Röste, Matragen und
Federbetten.

Ferner
Kasten, Wasch-Kommode, Tische, Stühle.
Zu erfragen: Frau Köhler,
Wildbad, Palmengarten.

Gut erhaltene
Puppenstube

preiswert abzugeben, ebenfalls ein

Reisszeneg.
König-Karistr. 96, Laden

Felle! für Leder wie Pelz- Fabrikation kauft zu den allerhöchsten Tagespreisen

Erich Maischhofer,
moderne Tierausstopferei.

Cindenstr. 52 Pforzheim Telephon 1501

Weihnachten in Bethel.

Wo immer auf Erden Große oder Kleine des Kindes von Bethlehem sich freuen, da wird es hell und warm. Je dunkler und trauriger die Herzen sind, desto heller möchte der himmlische Glanz sie durchleuchten.

Das hoffen auch die Bewohner von Bethel wieder zu erleben. Mehr als 4000 Fallkranke, Gemütskranke, Kriegsbeschädigte und Heilmallose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands gehören zu unserer Gemeinde. Viele haben niemand, der in Weihnachten an sie denkt. Und doch möchten wir keinen ohne ein kleines Zeichen der Liebe lassen. Aber wie sollen wir das anfangen, wo die Not der Welt sich mit immer härterem Druck auf uns legt?

Da bitten wir herzlich um Weihnachtsliebe für unsere vielen Weihnachtsgäste. Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders Kleidungsstücke aller Art, Spiele, Bücher oder Geld, um das zu kaufen was Große und Kleine erfreut. Je eher die Gaben in unsere Hand kommen, um so lieber ist es uns.

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße
Bethel bei Bielefeld, im November 1920.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Postfachkonto: Nr. 1904 Hannover.

Inferiert im Tagblatt!

Letzte amtliche Kurse

(ohne Gewähr) mitgeteilt von der

Direction der Disconto-Gesellschaft

Zweigstelle Wildbad

früher Stahl & Federer, Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

Staatspapiere.		Pfandbriefe.	
5% Deutsch. Reichsanleihe	77.25	4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank	107.50
4% dergl.	68.50	4% Frankf. Hypothekenbk.	101.80
5% I. Deutsche Schatzanw.	—	3 1/2% dergl.	89.25
4 1/2% dergl. p. l. 4. 1924	90.90	4% Frkf. Hypoth.-Creditv.	99.50
Deutsche Sparpr.-Anl. 1919	89.60	3 1/2% dergl.	85. —
1% Preuss. Konsols	64.30	Industrie-Obligationen.	
3 1/2% dergl.	64.10	4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodaf. 114. —	
3% dergl.	51.70	5% Chem. Fabr. Griesheim	110.50
4% Bad. Staats-Anleihe	79. —	4 1/2% Allg. Elektr.-Ges.	—
3 1/2% dergl.	61. —	5% D. Uebersee-Ei.-Ges.	—
1% Württ. Staats-Anleihe	82.25	4 1/2% Maschinenf. Essling	105.35
3 1/2% dergl. v. 1875	99. —	4 1/2% M. Hohner A.-G.-Obl.	105. —
3 1/2% dergl. v. 1879/80	79. —	Aktien.	
3 1/2% dergl. v. 1885/90	79. —	Darmstädter Bank	180.50
3 1/2% dergl. v. 1903 u. ff.	69.25	Deutsche Bank	323. —
3% dergl.	70. —	Disc.-Kommandit Antelle	247. —
Städte-Obligat.		Dresdner Bank.	219. —
4% Baden-Baden	—	Bochumer Bergb.-Gussst.	509.90
3 1/2% dergl.	—	Deutsch.-Luxemb.-Bergw.	392.75
4% Darmstadt	89.50	Gelsenkirchener Bergwerk	409. —
3 1/2% dergl.	—	Gelsenkirchener Gussstahl	558. —
4% Esslingen	98. —	Harpener Bergbau	675. —
4% Frankfurt a. M.	106.75	Mannesmann	585. —
3 1/2% dergl.	—	Phoenix Bergbau	587. —
4% Freiburg i. Br.	—	Allg. Elektr.-Ges.	315.50
3 1/2% dergl.	—	Bad. Anilin u. Sodafabr.	578. —
4% Karlsruhe i. Bad.	—	Chem. Fabrik Griesheim	4. —
3 1/2% dergl.	77.60	Daimler Werke	270. —
4% München	99.20	Maschinenfabrik Esslingen	335. —
4% Pforzheim	—	Gebr. Junghans	323. —
3 1/2% dergl.	—	Magirus	349.75
4% Stuttgart	97.75	Siemens u. Halske	355. —
3% dergl.	82. —	Hamburg-Amerika-Pak.	195.75
4% Ujm a. D.	—	Nordd. Lloyd	190. —
3 1/2% dergl.	—	Devisen.	
Pfandbriefe.		Amerika	70. —
4% Württ. Hypothekenbk.	104. —	England	260. —
3 1/2% dergl. - verlosbar	93. —	Frankreich	445. —
3 1/2% dergl. per 1919/15	90.50	Holland	2240. —
4% Württ. Kreditverein	104. —	Schweiz	1170. —
3 1/2% dergl. - ganzjährig	99.25		
3 1/2% dergl. - halbjährig	92. —		